

Die große Seelennot nach dem Unglück

Die Notfallseelsorge Pforzheim-Enzkreis besteht seit 30 Jahren. Ein Fachtag für 250 Teilnehmende vermittelt Hilfestellungen für Helfer.

DIETMAR BASTIAN | PFORZHEIM



Ein Impulsvortrag in der Stadtkirche eröffnet am Samstagvormittag den Landesfachtag Notfallseelsorge/Einsatznachsorge. Die Notfallseelsorge Pforzheim-Enzkreis richtet ihn anlässlich ihres 30-jährigen Bestehens aus. Foto: Bastian

Teilnehmer aus ganz Baden-Württemberg angereist sind, begann am Samstagvormittag in der Stadtkirche Pforzheim. Nach einer Begrüßung durch Regina Wacker und Pfarrer Hans Götz-Eisinger, die die Notfallseelsorge Pforzheim-Enzkreis leiten, folgte ein interaktives Impulsreferat der Fachfrau für Trauerarbeit, Dr. Tanja M. Brinkmann. „Wir sind alle brilliant für andere, nicht aber für uns selbst“, stellte die Referentin fest und fuhr fort, „wir wollen in Bezug auf Menschen in Not immer besser werden, vergessen aber häufig, auf uns selbst zu schauen.“

Notfallseelsorger agierten immer in einer „Panikzone“, in der Stress und Kontrollverlust drohten. „Eine fortwährende psychische Belastung geht oft mit körperlicher Erschöpfung einher“, berichtete Brinkmann, die sich seit Jahren mit der Selbstsorge von Hilfskräften auseinandersetzt.

Blick aufs Helfersyndrom

„Warum machen Sie das eigentlich?“, fragte sie in die große Runde. „Das Gefühl von Wirksamkeit und eine andere Art von Wertigkeit erleben“, „die Banalität der Alltagsprobleme hinterfragen“, „Gott im Nächsten begegnen“, „das Loch des Ruhestandes überwinden“, „Echtheit erfahren“, „sich in Demut und Dankbarkeit üben“, lauteten einige Antworten.

Die Referentin führte aus, dass altruistische Menschen mit Helfersyndrom, die nie ‚Nein!‘ sagen könnten, für das Funktionieren des sozialen Miteinanders zwar wichtig und wertvoll seien, sie aber in der Gefahr stünden, ihre eigenen Bedürfnisse zu vernachlässigen.

„Was macht das Leid anderer Menschen mit uns?“, hieß die Frage, die sie schon lange umtreibe. Im Hauptteil ging es der Referentin um Strategien der Selbstsorge. „Nur wer gut zu sich selbst ist, kann auch gut zu anderen sein“, postulierte sie. Und weiter: „Seelsorge ist immer eine sehr individuelle Angelegenheit und Herausforderung. Ein wichtiges Element ist die Grenzgestaltung, das Wissen um die eigenen Kraftquellen und positiven Leitbilder.“ Andere Aspekte der Selbstsorge umfassten körperliches und seelisches Wohlbefinden und das bewusste Wahrnehmen der eigenen Bedürfnisse. Die Fachtagung wurde nachmittags mit 14 parallelen Workshops in der Insel-Realschule und im Lagezentrum der Polizei fortgesetzt, bei denen Einsatzszenarien und deren psychosoziales Lagebild dargestellt und trainiert wurden. Nach einem gemeinsamen Schluss-Gottesdienst in der Stadtkirche fand schließlich ein Festakt mit über 200 geladenen Gästen aus befreundeten Systemen (Malteser, Rotes Kreuz, THW), „Blaulichtern“ und Vertretern der Lokalpolitik im besonderen Rahmen des Gasometers statt.

„Wir sind da, wenn sonst niemand da ist“, sagt Lisa Ehrhardt aus Straubenhardt, ein ehrenamtliches Mitglied der Psychosozialen Notfallversorgung für Betroffene (PSNV-B) im Bezirk Pforzheim-Enzkreis. „Wir“, das sind neben professionellen Seelsorgerinnen und Seelsorgern ausgebildete Ehrenamtliche, die der Arbeitsgemeinschaft PSNV angehören. „Da sein“ bedeutet die Begleitung bei seelischen Ausnahmesituationen wie plötzlichen Todesfällen, schweren Verkehrs- oder anderen Unfällen, Suiziden oder Suizidversuchen, Brandeinsätzen oder Katastrophen.

Gäste aus dem ganzen Land

Die Hilfe besteht aus Gesprächsangeboten, der Begleitung beim Überbringen von Todesnachrichten, der psychologischen Betreuung unverletzter Betroffener oder der Vermittlung von Folgeangeboten. Der Landesfachtag Notfallseelsorge / Einsatznachsorge BW, zu dem 250 Teilnehmerinnen und